

Irland

Tempel
in der
Wintersonne

Für den steinzeitlichen Tempel Newgrange im Osten Irlands hat die Wintersonnenwende eine ganz besondere Bedeutung. Denn nur in den Tagen Ende Dezember fallen die ersten Strahlen der Sonne in die hinterste Grabkammer des Bauwerks. Dies passiert lediglich bei klarem Himmel und dauert etwa 15 Minuten pro Tag. Die Sonnenaufgänge rund um die Wintersonnenwende erwarten daher viele Besucher auf den Hügeln der archaischen Stätte mit Spannung.



Newgrange gehört zusammen mit den benachbarten Grabanlagen von Dowth und Knowth zum UNESCO Weltkulturerbe. Über deren Geschichte und Bedeutung können sich Urlauber im „Brú na Bóinne Visitor Centre“ in der Nähe des Dorfes Donore informieren. Von hier aus starten auch die geführten Touren in das Innere der Grabstätte. Wegen des großen Andrangs dürfen nur vorangemeldete Besucher in das Innere von Newgrange.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.newgrange.com.

Irland Information, Gutleutstraße 32, 60329 Frankfurt/Main, im Internet: www.entdeckeirland.de.

Magdeburg

Unter
Palmen

Tropische Pflanzen kann man in Magdeburg das ganze Jahr über erleben. Über 3.000 exotische Pflanzenarten gedeihen in den Gruson Gewächshäusern, einem Botanischen Garten unter Glas. In den Schauhäusern der Metropole Sachsen-Anhalts können Besucher daher auch im Winter unter Palmen wandeln. Ihren Wipfeln kommt man auf einem Baumkronenpfad ein Stück näher.

In weiteren Häusern können Naturliebhaber die Flora des tropischen Regenwalds entdecken. Hier sehen sie Nutzpflanzen wie Bananenstauden, Kaffeesträucher und einen Kakaobaum. Auch Tiere wie Piranhas oder Wasserschildkröten leben in den Gewächshäusern. Am Ende des Rundgangs befindet sich das Kakteenhaus mit riesigen Säulenkakteen, Agaven und Wolfsmilchcharten.

Die Gewächshäuser sind benannt nach Hermann Gruson (1821-1895), einem Maschinen-Fabrikanten aus Magdeburg. Der Hobby-Botaniker baute eine umfangreiche Sammlung tropischer und subtropischer Pflanzen auf.

Anschauen kann man sie täglich außer montags von 9.00-17.00 Uhr. Der Eintritt kostet 3,50 Euro für Erwachsene, Kinder von 4 bis 15 Jahren zahlen zwei Euro. Für junge Besucher gibt es auch spezielle Führungen, zum Beispiel „Welt des Dschungels - schmecken und riechen“.

Weitere Informationen im Internet: www.gruson-gewaechshaeuser.de

Die älteste Tochter der
Vulkan-Göttin

Kauai ist die ursprünglichste Insel Hawaiis

Von Dirk Förger

Lihue (dapd). Plötzlich tut sich die Schlucht vor dem Reisenden auf: Über einen Kilometer tief ist der „Grand Canyon des Pazifiks“. Ähnlich wie bei seinem Namensvetter im viele Tausend Kilometer entfernten Arizona ist die Erde leuchtend rot. Doch das tropische Grün an den steilen Hängen des Waimea Canyons erinnert daran, dass sich der Besucher in einer ganz anderen Region der Erde aufhält. Die Schlucht liegt auf Kauai (auch Kaua'i geschrieben), der ältesten Insel des Hawaii-Archipels.

Dieses 60 Kilometer lange und 45 Kilometer breite Eiland hat nämlich mehr zu bieten als nur ein tiefes Tal. Fast scheint es so, als habe der Schöpfer ein Füllhorn aller Attraktionen Polynesiens über diesem kleinen pazifischen Eiland ausgegossen. Hinzu kommt eine perfekte Infrastruktur, die der Tourist aus den USA gewohnt ist. Dennoch ist Kauai die ursprünglichste und am wenigsten überlaufene Insel Hawaiis.

Lihue, der Hauptort Kauais mit dem Flughafen, hat gerade einmal 6.500 Einwohner. Auf der gesamten Insel sind es lediglich zehnmals so viele. Doch nicht

nur die geringe Bevölkerung unterscheidet das Eiland von den anderen Ferieninseln Hawaiis. Kauai ist mehr ländlicher. Zwar wurde der Zuckerrubbau vor wenigen Jahren eingestellt. Aber an vielen Stellen kreuzen Hühner die schmale Hauptstraße, die nicht einmal um die ganze Insel herumführt. Gerade einmal zehn Prozent Kauais sind per Straße erreichbar. Dafür hat die Insel den einzigen schiffbaren Fluss Hawaiis. Weil der Tourismus hier später ankam als auf dem restlichen Archipel, wurde die Höhe von Gebäuden auf Palmen-Größe begrenzt. Es gibt keine Wolkenkratzer oder Mega-Resorts wie auf den anderen Inseln.

Aber trotz des übersichtlichen Straßennetzes ist ein Mietwagen unbedingt zu empfehlen, um die Insel zu erkunden. Auf diese Weise erlebt man die blendend weißen Strände von Poipu, die weltberühmte Bucht von Hanalei und einen der regenreichsten Punkte der Erde: Nachdem die Wolken auf ihrem langen Weg über den Pazifik viel Wasser gesammelt haben, regnen sie über dem 1.569 Meter hohen Waialeale ab. Dadurch sind die Wind zugewandten nördlichen und östlichen Seiten der Insel

üppig grün, was Kauai den Beinamen „Garteninsel“ einbrachte. Dagegen haben der Süden und Westen der Insel ein trockenes Mikro-Klima, weil die Wolken ihre Last bereits vorher entluden. Die Witterung und die Kräfte des Meeres hatten viel Zeit, um die sechs Millionen Jahre alte Insel zu formen und erodieren. Dadurch entstand neben dem bereits erwähnten 16 Kilometer langen Waimea Canyon die nicht minder spektakuläre Na Pali Küste. Beide Ziele kann der Besucher nicht nur von Aussichtspunkten aus bestaunen, sondern auch erwandern.

Dabei bietet die Na Pali Küste, die nur per Pedes, per Boot oder Hubschrauber zu erreichen ist, zwei Möglichkeiten: Der Besucher kann die zwei Tage dauernden Hin- und Rückwanderung den ganzen Küstenabschnitt entlang auf sich nehmen. Oder er beschreitet nur den sechs Kilometer langen ersten Abschnitt vom Kee Beach am Ende der Route 580 aus. Dabei ist schon der kürzere Weg durchaus anspruchsvoll und kann bei feuchtem Wetter eine recht rutschige Angelegenheit werden. Dafür wird der Wanderer mit einsamen Südseestränden, dramatischen Wasserfällen und beeindruckenden Tropenlandschaften belohnt. Kein Wunder, dass die Na Pali Küste immer wieder als Kulisse für atemberaubende Filmszenen diente - etwa in „Jurassic Park“ von Steven Spielberg.

Beeindruckend sind auch zwei andere Attraktionen Kauais: Vom Hanalei Aussichtspunkt bietet sich ein unvergesslicher Rundblick über das gleichnamige Tal im Norden der Insel. Und nur wenige Kilometer davon entfernt trotz seit 1913 der Kilauea-Leuchtturm auf seinem hohen Felsen den heranrollenden Riesenwellen des Pazifiks.



Wild und einsam – die Na Pali Küste der Insel

Schlosshotels und Herrnhäuser

Geheimtipps für
Winter-Romantiker

Für anspruchsvolle Wintersportler: Die Kooperation der Schlosshotels und Herrnhäuser vereint über 70 historische und privat geführte Hideaways – einige davon liegen direkt an der Ski-Piste.

Nur knapp zwei Kilometer vor den Toren des Hotels Landhaus Koller www.hotel-koller.com wartet das bekannte Skigebiet Dachstein West. Auf 130 Kilometern purem Pistenvergnügen tummeln sich Skifahrer und Snowboarder. Glitzernder Pulverschnee sowie das einzigartige Bergpanorama des Dachsteinmassivs warten auf sportliche Skitourer. Vom Frühstück direkt auf die Bretter geht's für LangläuferInnen – eine genussvolle Entdeckungstour des Salzkaumerguts per nordischer Disziplin. Am Fuße des Dachsteins gelegen, erleben Wintersportler Urlaub in den Bergen im historischen Ambiente eines charmanter Jagdschlösses. Skifahren ohne lästige Wartezeiten, erholsame Sonnenstunden und einsame Berggipfel genießen Schloss-Liebhaber im historischen Anwesen des Her-

renansitzs Strasserwirt www.strasserwirt.com in Osttirol. Statt Pistendisco und Après-Rummel stehen Langlaufen, Pferdeschlittenfahrten, Rodeln und Schneeschuhwandern im Mittelpunkt. Skifahrer starten im nahen Sillian zu einer Tour ins naturbelassene Villgratental. Passend zur winterlichen Idylle in Weiß ist der Jahrhunderte alte Herrenansitz eine beschauliche und traditionsgeprägte Ferienadresse mit holzgetäfelten Stube, knisterndem Kaminfeuer und feinsten österreichische Hauben-Küche.

Zu Gast sein auf dem fürstlichen Ansitz von Christian Graf zu Stolberg-Stolberg ist im Jagdschloss Kühtai/Tirol www.jagdschloss.at ein höchst aristokratisches Vergnügen. Genau genommen 2.020 Meter hoch, denn hier im Sellraintal liegt das nostalgische Schlösschen, dessen Geschichte bis ins Jahr 1280 zurückgeht. Gewohnt wird im Haus des Ur-Ur-Enkels von Kaiser Franz-Joseph I. in zirbenvertäfelten Grafen- und Fürstenzimmern, im modernen Elisabethflügel oder gar im originellen Appartement „Schweinestall“.



Winterliches Juwel – das Landhaus Koller

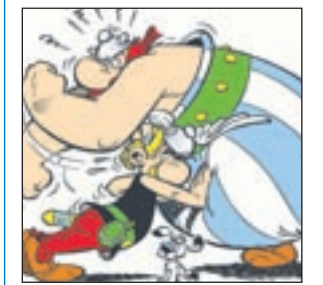
Saarland

Keltische
Wurzeln

Die Völklinger Hütte im Saarland präsentiert ab dem 17. Dezember die Ausstellung „Asterix & Die Kelten“. In der Schau treffen die Comic-Helden um die Gallier Asterix und Obelix auf ihre keltischen Wurzeln. Mehr als 300 Ausstellungsstücke und archaische Funde aus der Zeit der Gallischen Kriege sollen veranschaulichen, wie der populäre Mythos mit der realen Geschichte zusammenhängt. In der Gerblasehalle des Weltkulturerbes werden die archaischen Exponate zusammen mit den Zeichnungen und Szenarien der Asterix-Väter René Goscinny und Albert Uderzo gezeigt. Besucher können außerdem nachvollziehen, wie ein Asterix-Comic entsteht. Bilder und Computerspiele demonstrieren, dass der Mythos Asterix auch heute noch fasziniert.

Die Ausstellung „Asterix & Die Kelten“, läuft bis zum 9. April 2012 und ist täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet (außer 24., 25. und 31. Dezember). Der Eintritt kostet 12 Euro, ermäßigt 10 Euro.

Weitere Informationen gibt es beim Besucherservice Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Tel.: 06898/9100100, E-Mail: visit@voelklinger-huette.org, Internet: voelklinger-huette.org



Hawaii ganz entspannt: Paddler an Küste, im Hintergrund der Berg Makana. Die üblichen Mega-Resorts sucht man hier vergebens. Fotos: Hawaii Tourism Authority/dapd

Wer Abwechslung zum Strandleben sucht, der findet im dichter besiedelten Abschnitt zwischen Lihue und Kapaa Museen, Kinos, Golfplätze und relativ ansehnliche Shopping Center. Im ohnehin nicht billigen Hawaii haben sie allerdings ihren Preis. Es ist schon eine Herausforderung, in der Hauptsaison zwischen Dezember und März, der schönsten Jahreszeit auf Hawaii, günstigere Angebote zu finden. Aber auch hier sticht Kauai die anderen Inseln aus. Etwas einfacher wird es mit den Schnäppchen von März bis Juni, wenn viele Studenten vom Festland herüberjetten.

Einstmals besiedelten Seefahrer der Südsee das fast 4.000 Kilometer von Kalifornien und über 6.000 Kilometer von Japan entfernte Hawaii-Archipel. Auf den Bergspitzen riesiger unterseeischer Vulkane - denn nichts anderes ist Hawaii - werden immer noch die alten Tände der polynesischen Kultur gepflegt. Zumindest einmal sollte sich der Besucher daher eine Vorführung des „Hula“ anschauen, der bis heute in speziellen Schulen gelehrt wird. Hula ehrte einst die Götter - unter denen Pele, die Herrscherin der Vulkane, eine zentrale Stellung einnahm.

Auch andere Bräuche der Inselgruppe haben eine lange Tradition: So soll der Lei, ein Kranz aus Blumen oder anderem Material, die Schönheit Hawaiis symbolisieren. Der Kranz kann um den Hals oder um den Hut getragen werden. Jede Insel hat dabei ihre eigene Farbe - die von Kauai ist violett. Ein weiterer Brauch ist der Gruß „Aloha“, was „Hallo“ oder „Tschüs“ bedeuten kann - aber auch „locker drauf“. Schließlich ist es nicht Stil der Hawaii-Inseln, sich Sorgen zu machen oder in Hektik auszuweichen. Und das gilt vor allem für das verträumteste Eiland des Archipels, für Kauai.

Tipps & Infos

Anreise: Hin-Rück-Flüge ab Frankfurt/Main nach Lihue sind ab 925 Euro zu haben. Günstiger, aber auch wesentlich anstrengender sind Flüge mit Zwischenstopps - wobei meist ohnehin in Honolulu umgestiegen werden muss. Empfehlenswert ist möglicherweise ein Stopover in Los Angeles, um sich an die Zeitverschiebung zu gewöhnen.

Für die beste Sicht beim Anflug auf Kauai sollte man einen Sitz auf der linken Seite des Flugzeugs wählen: Die Jets fliegen die Insel wegen des Windes meist so an, dass auf dieser Seite ein Blick auf die Küste möglich ist. Reisezeiten: Dezember - März: 26 Grad, bestes Klima,

aber teure Hauptsaison; März - Juni: kurze Schauer, 29 Grad, Schnäppchen bei Flügen; Juni - September: 30 Grad, heiß und sonnig, wegen der Schulferien sind die Strände voll; September - Dezember: Luftfeuchtigkeit hoch, schwül. Nützliche Internet-Seiten: www.kauai-hawaii.com, www.kauaifestivals.com, www.wikitravel.org/en/Kauai

Nicht einfach drauflos knipsen!

Bei Urlaubsfotos die Rechte von anderen Reisenden beachten



Vorsicht Foto: Schnappschüsse und ihre Veröffentlichung können teuer werden. Foto: mp

Von Sebastian Stoll

Ein Urlaub ohne Fotoapparat ist für die meisten undenkbar. Allerdings sollten sich Reisende bei Schnappschüssen vorsehen: Weder in Deutschland noch in den europäischen Ausland dürfen Fremde ohne ihre Einwilligung fotografiert werden. Wer trotzdem ohne Rücksicht auf andere knipst, dem drohen im Extremfall hohe Strafen - speziell wenn ein Fotografiertes sein Bild später im Internet wiederfindet. „Recht an eigenen Bild“ nennt sich in Deutschland das entsprechende Anrecht jedes Menschen. „Das Recht an eigenen Bild lässt sich im Grunde in einem Satz zusammenfassen: Wer fotografiert, muss vorher fragen“, erläutert Dennis Tölle. Der Jurist ist Mitarbeiter der Internet-Plattform www.rechtambild.de, deren Vergleichbare gesetzliche Regelungen existieren laut Tölle in jedem europäischen Land, auf anderen Kontinenten kann die Rechtslage allerdings stark abweichen. „Hier sollte man sich im Zweifelsfall beim Reiseveranstalter erkundigen“, sagt

Tölle. Zudem gibt es auch in Europa Ausnahmen, etwa bei Bildern von Menschenmassen oder von Sehenswürdigkeiten. „Fotografiert man zum Beispiel Bauwerke, vor denen zufällig Menschen stehen, ist das normalerweise kein Problem. Die Leute sind in diesem Fall nicht das Hauptmotiv, sondern nur Beiwerk.“

Komplizierter ist die Ausgangslage beispielsweise am Strand: Lichtet man zufällig den Rücken eines Menschen mit ab, ohne dass man den Fotografierten identifizieren könne, sei dies im Allgemeinen noch rechtlich ohne Bedeutung, sagt Tölle. „Problematisch wird es aber, sobald man jemanden erkennen kann. Die Privatsphäre ist am Strand etwas höher zu achten als vor einer Sehenswürdigkeit.“ Daher müsse man streng genommen fragen, ob man das Foto verwenden könne - wobei ein Fotograf auch im Einzelfall für sich entscheiden müsse, wie sehr ein Bild in das Persönlichkeitsrecht eines Menschen eingreift. „Gerade bei Fotos, die ausschließlich zur privaten Nutzung bestimmt sind, gilt ja auch: wo kein Kläger, da kein Richter.“

Aber wenn jemand kommt und sich beschwert, muss man dem unbedingt nachkommen.“ Richtig teuer werden kann es, wenn man ein ohne Einverständnis geschossenes Foto veröffentlicht. In Zeiten von privaten Homepages und sozialen Netzwerken passiert das wesentlich schneller, als vielen Menschen bewusst ist. „Auch wenn ich es nur für meine besten Freunde einstelle: Ein Foto auf Facebook zum Beispiel ist eine Veröffentlichung“, erläutert Dennis Tölle. Zwar sehe die Praxis speziell bei Facebook so aus, dass kaum ein Nutzer sich um eine Einwilligung kümmere - rechtens sei dies aber nicht. Mache der Fotografierte finanzielle Ansprüche geltend, habe er damit oft genug Erfolg. „2.000 bis 3.000 Euro sind da durchaus nicht unrealistisch. Dafür muss man auf dem Foto nicht mal ausgezogen sein“, sagt Tölle.

Bemerkt ein Urlauber, dass er gegen seinen Willen abgelichtet wird, kann er die Löschung des Bildes verlangen. „Das ist im Einzelfall natürlich schwer zu kontrollieren. Entdeckt man aber später das Bild, wird die Strafe nur höher“, sagt Tölle.